

Demokratiebildung und Wertevermittlung in Orientierungskursen für
Zuwanderinnen und Zuwanderer

Erschlossen oder auferlegt?

TETYANA KLOUBE RT • DANIEL OELBAUE R

Die Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten vermitteln nicht nur sprachliche Kompetenzen, sondern auch Wissen über die deutsche Gesellschaft und ihre Werte. Gelingt diese Wertevermittlung aus Sicht der Teilnehmenden? Dieser Frage gingen die Autorin und der Autor in einer qualitativen Untersuchung mit zwölf leitfadengestützten Interviews nach.

Das Leben in einer demokratischen Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an jeden Einzelnen und jede Einzelne im Bereich der Meinungsbildung und Mitgestaltung – unabhängig von der Herkunft. Die entsprechenden Kompetenzen können und müssen lebenslang entwickelt werden. Die Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten sind ein zentraler Baustein des Bestrebens, diesen Anforderungen in einer Migrationsgesellschaft Rechnung zu tragen. Vor allem der Orientierungskurs, neben dem Sprachkurs Teil der Integrationskurse, dient der Vermittlung von demokratischen Werten, die für das Zusammenleben in der deutschen Gesellschaft unabdingbar sind.

Doch wie wird die Wertevermittlung aus Sicht der Teilnehmenden der Orientierungskurse eingeschätzt? Dies zeigen die im Folgenden dargestellten Ergebnisse einer im Sommer 2018 durchgeführten empirischen Studie, deren Fokus auf dem persönlichen Erleben der Vermittlung im Orientierungskurs liegt.

Aufbau und Funktion des Integrationskurses

Der zentral vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gesteuerte Integrationskurs besteht aus einem Sprach- und einem Orientierungskurs, und nur das erfolgreiche Bestehen beider Kurse berechtigt zum Erwerb des Zertifikats *Integrationskurs*. Mit diesem Zertifikat können Berechtigungen einhergehen, die z. B. die Einbürgerung erleichtern oder den Aufenthaltsstatus festigen.

Der Sprachkurs, der je nach Kursart zwischen 600 und 900 Unterrichtseinheiten umfasst, schließt mit der Prüfung *Deutsch-Test für Zuwanderer (DTZ)* ab. Ziel ist, dass die Teilnehmenden das Sprachniveau B1 erreichen. Der 100 Unterrichtseinheiten umfassende Orientierungskurs zielt ab auf die Vermittlung von Alltagswissen, von Kenntnissen der Rechtsordnung, der Kultur und der Geschichte Deutschlands, der

Werte des demokratischen Staatswesens und der Prinzipien der Rechtsstaatlichkeit, Gleichberechtigung, Toleranz und Religionsfreiheit.

Der Orientierungskurs umfasst sechs Zielvorgaben: Einerseits sollen Methoden-, Handlungs- und interkulturelle Kompetenzen entwickelt werden. Andererseits sollen die Migrantinnen und Migranten über ihre Rechte und Pflichten als Einwohnerinnen und Staatsbürger unterrichtet und ein Verständnis für das deutsche Staatswesen geweckt werden, das positiv wahrgenommen werden soll (BAMF 2017, S. 6f.). Die Struktur des Orientierungskurses scheint auf die kognitive Wissensvermittlung ausgerichtet zu sein: Der Kurs wird mit einem Multiple-Choice-Test (*Leben in Deutschland*) abgeschlossen.

Das im Jahr 2017 überarbeitete Curriculum versteht die Orientierungskurse explizit als »wertebasierte politische Bildung«, die zur »Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe« beiträgt und die »Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswirklichkeit« begünstigt (BAMF, 2017, S. 9). Als Teil der politischen Erwachsenenbildung unterliegen somit Orientierungskurse Prinzipien wie Förderung der Meinungsbildung und Orientierung, der kritischen Reflexions- und Handlungsfähigkeit sowie der Mündigkeit. Im Curriculum der Orientierungskurse wird zudem der Beutelsbacher Konsens als Grundlage für die didaktische Herangehensweise genannt – es gelten also das Überwältigungsverbot, das Kontroversitätsgebot und die Idee des Aufzeigens von Optionen (ebd., S. 14).

Auch wenn sich unweigerlich die Frage stellt, ob die genannten Ansprüche und Zielvorgaben unter den gegebenen Rahmenbedingungen überhaupt erfüllt werden können, lohnt sich ein Blick darauf, wie die Wertevermittlung von den *Teilnehmenden* selbst wahrgenommen wird.

Forschungslage, theoretischer und methodischer Zugang

Migration im Spannungsfeld der Erwachsenenbildungsforschung ist bislang ein eher punktuell statt systematisch bearbeitetes Gebiet. Während der Spracherwerb im Rahmen von Integrationskursen zu den beforschten Themen gehört (Hentges, 2010; Schroeder & Zakharova, 2015), erfolgte eine explizite wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Orientierungskursen bislang kaum.

Die durchgeführte Untersuchung stellte nun die Frage, wie eine Vermittlung demokratischer Werte im Rahmen der Orientierungskurse stattfinden kann. Die Beschreibung des Integrationskurses als politische Bildung und der Verweis auf den Beutelsbacher Konsens lassen ein didaktisches Konzept erwarten, das die selbstständige *Erschließung* demokratischer Werte ermöglicht. Um dies zu überprüfen, wurde für die Untersuchung auf das dialogische Prinzip Martin Bubers zurück-

»Die sprachlichen Fähigkeiten entscheiden darüber, ob und wie intensiv sich Lernerfolge im Orientierungskurs einstellen können.«

gegriffen, das die Hinwendung zum Lernenden als Subjekt und damit Bildung als selbstständige Erschließung (im Gegensatz zur Auferlegung), im vorliegenden Fall der demokratischen Werte, in den Mittelpunkt rückt (Buber, 1979).

Der empirische Untersuchungsteil umfasst zwölf leitfadengestützte Interviews mit Teilnehmenden, die die Orientierungskurse in den vergangenen vier Jahren bei unterschiedlichen Lehrkräften absolviert hatten, und eine daran anschließende qualitative Datenanalyse. Als Projektpartner fungierte ein Bildungsträger im ländlichen Raum in Mittelfranken, der die Lizenz besitzt, Orientierungskurse anzubieten, und den Zugang zum Feld ermöglichte. Die Interviews wurden im August 2018 durchgeführt. Fragen standen den Teilnehmenden in arabischer Sprache zur Verfügung, und sie konnten ihre Antworten auf Deutsch oder in ihrer Muttersprache formulieren. Ihnen stand zusätzlich ein arabischsprachiger Übersetzer zur Seite.

Wertevermittlung in Orientierungskursen

Allgemein lässt sich festhalten, dass die sprachlichen Fähigkeiten darüber entscheiden, ob und wie intensiv sich Lernerfolge im Orientierungskurs einstellen können. Nahezu alle Befragten äußerten sich dahingehend, dass ihre Sprachkompetenz zum Zeitpunkt des Orientierungskurses für das Verständnis der Inhalte nicht ausreichend war. Die sprachlichen Fähigkeiten bestimmen in Kombination mit der spezifischen Lehr-/Lernsituation das Erreichen der angestrebten und im Titel festgehaltenen Orientierung. Sie soll jedoch dadurch festgestellt werden, dass mindestens 15 (bzw. 17, wenn es um Einbürgerung geht) von 33 Multiple-Choice-Fragen richtig beantwortet wurden, die ihrerseits aus einem im Vorfeld bekannten 300 Fragen enthaltenden Katalog ausgewählt sind. Lehren und Lernen im Kurs sind an der Zielvorgabe des Bestehens des Tests ausgerichtet.

Diese Zielvorgabe wirkt sich auch auf den strukturellen Rahmen für das Verhältnis zwischen Kursleitenden und Teilnehmenden aus. Darüber hinaus beeinflussen die enorme Stofffülle und zeitliche Restriktionen die methodisch-didaktischen Lernbedingungen: Die Teilnehmenden berichten von der überwiegend frontalen Vermittlung, die ihnen dem Vernehmen nach zwar aus ihren Herkunftsländern bekannt ist und daher als selbstverständlich wahrgenommen wird. Allerdings wurde aus Sicht der Teilnehmenden kritisiert, dass diese Methode Passivität unterstützt und nicht dazu motiviert, die deutsche Sprache einzuüben. Im Kurs kamen nur wenige Diskussionen zustande, und um nicht in zeitlichen Verzug zu geraten, wurden sie durch die Kursleitenden nicht ausdrücklich unterstützt. Zudem gab es selten gezielte Nachfragen der Kursleitung zu den Erfahrungen der Teilnehmenden. Diese hätten jedoch die Unterschiede zwischen Deutschland und dem Heimatland aufzeigen sowie den Lehrstoff lebensnah und anschaulich gestalten können. Damit wäre den Prinzipien des

gene Meinung zu äußern und eine persönliche Erzählung zu entwerfen, sondern auch auf die Argumente anderer einzugehen, diese einzuordnen und zu bewerten. Diese Fähigkeiten können nicht frontal vermittelt, sondern müssen dialogisch erarbeitet werden.

Von der Mehrzahl der Teilnehmenden wurde gar die Sinnhaftigkeit des Orientierungskurses bezweifelt. Die Interviewten kritisierten den fehlenden lebensweltlichen Bezug. So wäre es nach Aussage eines Interviewten wünschenswert gewesen, Kenntnisse über die individuelle Steuerlast zu erwerben und Hinweise darauf zu bekommen, wie Miet- oder Arbeitsrecht in Deutschland angewendet wird. Auch der Umgang mit behördlicher Korrespondenz stellt die Teilnehmenden vor neue Herausforderungen. Der Orientierungskurs wäre eine geeignete Plattform gewesen, um beispielhaft den konkreten Umgang mit offiziellen Schriftstücken durchzuarbeiten. Eine solche Erweiterung würde jedoch eine Neukonzeption des Orientierungskurses bzw. zumindest das Überdenken des Konzepts Orientierung bedeuten.

»Von der Mehrzahl der Teilnehmenden wurde gar die Sinnhaftigkeit des Orientierungskurses bezweifelt.«

Erschließung oder Auferlegung demokratischer Werte?

Aufgrund des qualitativen Zugangs zum Forschungsfeld lassen sich die Ergebnisse zwar nicht ohne Weiteres verallgemeinern. Die einheitlichen Vorgaben durch das BAMF und die daran ausgerichtete Umsetzung vor Ort lassen jedoch in der Tendenz vergleichbare Ergebnisse erwarten: Je besser die sprachlichen Fähigkeiten der Teilnehmenden ausgebildet sind und je eher die Lehr-/Lernsituation als Begegnung auf Augenhöhe zwischen ihnen und den Kursleitenden stattfindet, desto eher wird die Wertevermittlung bei steigender intrinsischer Motivation der Teilnehmenden einen erschließenden Charakter besitzen. Die basale Stufe der Orientierung mit ihrem deklarativen Sachwissen und einer Belehrungskultur kann mit steigender sprachlicher Sicherheit verlassen und die Befähigung zu wirklicher Mitgestaltung erzeugt werden. Dabei wird auch prozessuales Wissen erlangt, das neue Anknüpfungsmöglichkeiten schafft und den Kursinhalten ihre Abstraktion nimmt.

Beutelsbacher Konsens Rechnung getragen worden, indem im Rahmen der Teilnehmerorientierung sowohl eine aktive Anknüpfung an eigene Erfahrungen als auch ein Einbringen unterschiedlicher Perspektiven in das Unterrichtsgeschehen gefördert worden wären.

Einige Teilnehmer äußerten, dass es ihnen schwerfalle, sich an kontroversen Diskussionen zu beteiligen. Ihre Antworten deuten auf eine innere Zensur bei den Kursteilnehmenden hin, die durch die Erfahrungen des Lebens in einer Diktatur entstanden sein könnten. Sie scheinen die Angst verinnerlicht zu haben, aufgrund ihrer Meinungsäußerung verfolgt werden zu können. Dieses Problem sollte in den Orientierungskursen angegangen werden. Bei den Teilnehmenden sollte die Fähigkeit gefördert werden, einen gemeinsamen Dialog zu führen. Ebenso sollten sie darin gestärkt werden, nicht nur eine ei-

Der Dialog über die zugrundeliegenden demokratischen Werte scheint in den Orientierungskursen größtenteils dadurch ersetzt zu werden, dass die Prüfungsfragen auswendig gelernt und rezitiert werden. Insofern sind die Kurse aus Sicht des BAMF ein Erfolgsmodell, wenn 92 Prozent der Teilnehmenden den Test erfolgreich bestehen (BAMF, 2018, S. 130). Der Kernpunkt der politischen Bildung liegt aber auch darin, dass es nicht nur auf Inhalte ankommt, sondern auch auf die Art, wie die Auseinandersetzung mit Inhalten stattfindet. Politische Erwachsenenbildung, die auf die Förderung der Demokratie abzielt, muss ein Umfeld bieten, in dem Kommunikati-

onsfähigkeiten gestärkt und eigene Meinungen und rationale Argumente entwickelt werden können. Die Erschließung und Verinnerlichung von demokratischen Werten braucht andere didaktische Arrangements als Frontalunterricht mit anschließender Informationsabfrage. Die Umsetzung dieses mit dem Integrationskurs verfolgten Anspruches scheitert letztlich an den Rahmenbedingungen des Integrationskurses.

Fazit: Eine kritische, für die gesellschaftliche Fortentwicklung bedeutsame Auseinandersetzung mit Demokratie findet in den Orientierungskursen nur in Ansätzen statt.



Buber, M. (1979). *Das dialogische Prinzip* (4. Aufl.). Heidelberg: Schneider.

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2017) (Hrsg.). *Curriculum für einen bundesweiten Orientierungskurs* (überarb. Aufl.) Nürnberg: BAMF.

BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2018) (Hrsg.). *Das Bundesamt in Zahlen 2017: Asyl, Migration und Integration*. Nürnberg: BAMF.

Hentges, G. (2010). Integrations- und Orientierungskurse. Konzepte – Kontroversen – Erfahrungen. In G. Hentges, V. Hinnenkamp & A. Zwengel (Hrsg.), *Migrations- und Integrationsforschung in der Diskussion* (S. 23–77). Wiesbaden: vs.

Schroeder, C. & Zakharova, N. (2015). Sind die Integrationskurse ein Erfolgsmodell? Kritische Bilanz und Ausblick. *Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik* 35 (8), 257–262.



DR. TETYANA KLOUBERT

ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung an der Universität Augsburg; zurzeit vertritt sie die Professur für Erwachsenenbildung und Außerschulische Jugendbildung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Tetyana.Kloubert@ku.de



DR. DANIEL OELBAUER

ist Absolvent des postgradualen Studiengangs Erwachsenenbildung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

daniel.oelbauer@gmx.de